

Gastropener Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

von Ph. Culbart in Gastrop.

Nro. 15.

Erscheint Mittwochs und Samstags und folgt
vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Posten
Markt 1.10. — Durch Briefe 50 Pf.

Mittwoch, 22. Februar 1888.

Insertions-Gebühr:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Reclamen per Zeile 80 Pfennige.

14. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Kaiser Wilhelm empfing am Freitag Mittag die anlässlich seines 70jährigen Jubiläums als Chef des russischen Infanterie-Regiments „Kaluga“ in Berlin eingetroffene Deputation des Regiments im Beisein des russischen Militärbevollmächtigten Grafen Kutusow und unterhielt sich huldvoll mit allen Mitgliedern der Abordnung. Als um diese Zeit die Wache ausging, trat der Kaiser mit den russischen Offizieren ans Fenster. Der Jubel des zahlreichen Publikums war ein unbeschreiblicher und lächelnd schaute der Kaiser auf die froh bewegte Menge. Die russischen Offiziere schienen von der gewaltigen und eigenartigen Ovation, die sie hier vor ihren Augen sahen, ganz überrascht zu sein, man konnte ihnen ansehen, wie tiefen Eindruck die Rundgebung auf sie machte.

Ein noch nie gesehener, unvergeßbarer Anblick wurde Sonntag Mittag den Tausenden zu Theil, welche sich wieder vor dem Kaiserlichen Palais versammelt hatten, um Seine Majestät den Kaiser zu begrüßen. Als die vom Kaiser Franz-Regiment aufgestellte neue Wache sich dem Palais näherte und die große Trommel den Spielern das Signal zum Loden gab, worauf die Musik alsbald den „Preußenmarsch“ intonierte, wurden am zweiten Fenster des Palais die Vorzüge fortgenommen und hinter den Scheiben erschienen die herzlichen, lieblichen Gesichter der drei ältesten Söhne des Prinzen Wilhelm, ganz in Weiß gekleidet, im Hintergrunde die Eltern. Dies war das erste Zeichen zum Beginn der Jubelfeier und des Götterfestes, das von den jungen Prinzen durch freundliches Kopfnicken und Händegrüßen erwidert wurde. Als aber die erste Sektion des Lodes und nun auch Se. Maj. der Kaiser hinter seinen Urnen sichtbar wurde, da brach ein Sturm der Begeisterung aus, wie er selten dagewesen ist. Ernst, sehr ernst sah der Kaiser aus, aber immer wieder dankte er für die Liebe, die ihm sein Volk entgegenbrachte. Und als nach dem Vorbeimarsch der Wache von Jung und Alt, über den ganzen Platz mächtig hinbrausend, die Nationalhymne gesungen wurde, da trat der Monarch abermals an das Fenster, unabhängig mit der Hand seine Grüße hinüberwinkend. Es sind dies Stunden, die jedem unvergeßlich bleiben werden.

Ueber das Befinden des schwerkranken Königs Karl von Württemberg sagt das neueste Bulletin: Eine genaue Untersuchung hat zwar ein Nachlassen der betrüblichen Erscheinungen in den letzten zwei Tagen ergeben, auch der Kräftezustand scheint etwas gehoben und die Erscheinungen auf der Lunge sind im Rückgang begriffen, aber der Gesamtzustand ist immer noch nicht unbedenklich.

Aus San Remo. Die Entscheidung über die Krankheit des Kronprinzen rückt näher und näher, wahrscheinlich wird noch in diesem Monat definitiver Aufschluss über die Natur des Halsleidens gegeben werden können. Dr. Krause erklärte

die von einem Berliner Blatte gebrachten Nachrichten, es sei eine plötzliche, rapide Verschlimmerung eingetreten, direkt für unbegründet, warnte aber dringend vor jeder optimistischen Auffassung, da das Leiden, mag es nun Krebs oder Perichondritis sein, ein äußerst schweres ist, das noch bange Stunden genug bringen wird. Madenjie bleibt bis zur Entscheidung in San Remo. Die Kehlkopfbehandlung besteht zuvörderst in Inzinationen, welche mittels Schlauchs durch den Mund erfolgen. Die Operationswunde bietet nichts Bedenkliches mehr, wenn ihre Heilung auch nicht so schnell fortschreitet, als vielleicht gehofft wurde. Die Ärzte sollen festgestellt haben, die blutige Färbung des Schleimhautwundes sei lediglich die Folge der vor acht Tagen wieder entfernten zu langen Kanüle gewesen, welche für mittlere Tracheotomie vorbereitet war, während im letzten Augenblick die tiefe Tracheotomie beschlossen werden mußte. Durch die lange Kanüle wurde die Schleimhaut verletzt. Der Auswurf ist übrigens jetzt bereits wieder ziemlich normal; auch der Husten hat nachgelassen, während der Kopfschmerz verschwunden bleibt, der Schlaf seit Donnerstag Nacht ein ruhiger und fester geworden ist. Das Allgemeinbefinden ist somit im ganzen befriedigend, obgleich sich infolge des langen Zimmeraufenthaltes eine gewisse Mattigkeit bemerkbar macht. Der Kronprinz ist täglich sechs bis acht Stunden außer Bett und zeigt guten Appetit. Die Ärzte bemühen sich vor allem, jede Erregung fernzuhalten, die im jetzigen Stadium des Leidens besonders unheilvoll wirken kann. Der Besuch seiner Angehörigen ist deshalb dem Kronprinzen ganz knapp bemessen. Das Allgemeinbefinden gestattet natürlich keinen Rückschluß auf die Natur des Leidens, es ist eine Augenblicksercheinung, die durch jeden Wechsel des Halsleidens geändert wird. Das letztere ist sehr weit vorgeschritten, darüber besteht nun kein Zweifel mehr, und deshalb kann, wie oben schon gesagt, die Entscheidung auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Das neueste amtliche Bulletin aus San Remo lautet: San Remo, 20. Febr., 11 Uhr 35 Minut. Vormitt. (Bulletin). Der Schlaf Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen war durch anfallsweise auftretendes heftiges Husten unterbrochen. Kein Fieber, Auswurf reichlich, wie früher, und bräunlich gefärbt. Das Allgemeinbefinden ziemlich gut. Madenjie. Schrader. Krause. Howell. von Vergmann. Bramann.

Zum vortragenden Rathe bei dem Prinzen Wilhelm von Preußen, welcher den Prinzen über die ganze Politik auf dem Laufenden zu halten hat, ist der Direktor im Ministerium des Innern, Herr von Jastrow, ernannt.

Oberjäger Kaufmann wurde vom Kriegsgericht freigesprochen. Damit ist die bekannte Grenz-Affaire bei Raon endgültig erledigt.

Die Gesamtsitzung der Deutschen Industrie ist erfreulicherweise heute besser, als man bei den ersten Zeiten erwarten sollte. Namentlich sind wir besser als früher daran, weil unser großes überseeisches Geschäft durch die europäische Po-

litik so gut wie gar nicht berührt wird, und es hat in den letzten Wochen an zahlreichen Käufen durch überseeische Großfirmen auch nicht gefehlt. Die Berichte aus den großen Industriebezirken über die Beschäftigung lauten günstig. Fast alle Betriebe in den verschiedensten Branchen arbeiten augenblicklich ohne Einschränkung der zur Verfügung stehenden regelmäßig beschäftigten Arbeitskräfte. Rohmaterialien in der Montan- und Textil-Industrie bewahren ihre feste, theils steigende Richtung, die Tendenz wirkt infolgedessen günstig auf das Geschäft zurück, als die Preise sich langsam erholen; gedrückt sind nur noch die großen Massenartikel, die infolge der überall in jeder Branche gleichmäßig groß auftretenden Konkurrenz sich auf dem niedrigsten Niveau erhalten, oft sogar ohne jeden Gewinn, wenn nicht mit Verlust verkauft werden müssen, um dafür Aufträge auf bessere Artikel zu empfangen, bei welchen es eher gelingt, einen befriedigenden Verdienst zu erzielen. Großer Mangel an Aufträgen haben augenblicklich nur Handschuhbranchen und Sammelfabrikationen, die sich in ungünstiger Position befinden.

Belgien.

Der neueste Bericht des Generalgouverneurs vom Kongo, welcher soeben in Brüssel eingetroffen ist, sagt, daß seit dem 10. August 1887 auf keiner Kongo Station eine Nachricht von Stanley angelangt sei. An dem Untergang der Stanley-Expedition ist also kaum noch zu zweifeln.

Frankreich.

Die französische Gesandtschaft in Brüssel machte große Anstrengungen, Volkskundgebungen hervorzuheben, welche sich gegen den Anschluß Belgiens an den Friedensbund aussprechen sollen. Der Erfolg war ein sehr magerer. Ein französisches Komitee agitiert für eine französisch belgisch-holländische Allianz.

Italien.

Kronprinz Viktor Emanuel von Italien wird im Frühjahr nach Oesterreich und Deutschland kommen.

Rußland.

Ueber Bulgarien wird's nun bald losgehen d. h. zunächst noch nicht mit dem Donnerkeil, sondern vorerst noch in höflichen Noten zwischen den Kabinetten der Großmächte. Rußland scheint auf der ihm vom Fürsten Bismarck in seiner großen Rede geschlagenen Brücke vorgehen zu wollen. Graf Schadow, der russische Volschaster in Berlin, ein Mann des Friedens und in Berlin gerade so angesehen und beliebt wie in St. Petersburg, soll die Vorschläge Rußlands zur Lösung der bulgarischen Frage nach Berlin überbracht haben. Wie weit diese Vorschläge gehen und man sich in Berlin und Wien zu ihnen stellen wird, das ist vor der Hand noch unbekannt, die Unterstützung Deutschlands werden sie aber, wenn sie maßvoll sind, wohl finden.

In Montenegro herrscht schon seit geraumer Zeit große Hungersnoth, so daß viele Montenegriner sich genöthigt sehen auszuwandern. Anstatt jedoch Brod für seine Unterthanen

Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Es sah jeden Tag seit lange schon der Tod an seiner Seite bei Tische. Ein gutes Diner, eine feurige Flasche Wein und dazu diese Binde um den Hals — sehen Sie doch diese Binde an; sowie diese sich preßte, war er verloren.“

„Er hat allerdings heut Mittag ziemlich viel getrunken, sagte der Major.“

„Und die Binde trug er immer straff angezogen,“ fügte Rachau hinzu.

„Nun, meine besten Herren, so dürfen Sie sich auch auf keinen Fall über dieses Unglück wundern. Ich bin überzeugt, Herr Wilkens könnte sich selbst nicht darüber wundern, wenn es ihm möglich wäre.“

„Was ist es also gewesen?“ fragte Herr von Brand.

„Nichts weiter, als ein Gehirnschlag, ein ganz entschiedener Gehirnschlag.“

„Sehen Sie hier die Blutspuren an der Nase.“

„Die Zeichen sind unverkennbar.“

„Es ist sehr betrübend, aber dagegen haben wir noch kein Mittel.“

„Leider kommen viele solche Fälle vor.“

„Ich warne den Herrn mit diesem Hals, eine feste Binde umzubinden.“

„Merken Sie sich das, meine lieben Herren.“

„Jetzt bleibt nichts übrig, als ihn zu begraben; das ist ein Geschäft, das den Lebendigen immer zufällt.“

„Es ist schlimm, aber es bleibt doch nichts weiter übrig, denn die Todten haben ein unschlagbares Mittel, die Lebendigen dazu zu nöthigen, und dieser gute, dicke Herr Wilkens wird nicht ermangeln, es recht bald anzuwenden.“

„Niemand antwortete darauf.“

„Der Arzt stieg wieder die Treppe hinab in die Wohnkammer.“

Die Leiche des unglücklichen Vaters blieb auf dem Bett des düstern gewölbten Zimmers liegen, das er so eifrig für sich ausgesucht hatte.

Unten warteten die beiden Fräulein auf Nachricht, und der Arzt setzte ihnen auseinander, warum Wilkens notwendig sterben mußte; und da er sich mit Wein erfrischte und auf sein Befragen erfuhr, daß dieser von derselben Art sei, welcher dem Verewigten so gut gemundet, rief er mit dem Stolz seiner wissenschaftlichen Unfehlbarkeit: Da haben wir's ja, dieser Rheinwein, dies Gift, dieser sechsundvierziger mit seiner Blut kann ganz andere Andern sprengen.

Das ist so gut, als hätte er den Besatz im Leibe, wenn er eine Flasche davon ausleerte.

„Und dazu die enge Binde!“

„Es ist lächerlich, wenn man denkt, es hätte anders kommen sollen.“

„Wenn ich dabei gewesen wäre, lebte er noch; denn ich hätte es nicht gelitten, und wenn ich selbst hätte die Flasche austrinken sollen.“

Dabei schenkte sich der Arzt ein neues Glas ein, erzählte weiter von verschiedenen Fällen in seiner Praxis und hörte nicht eher auf, bis die Flasche leer war.

Dann ging er mit allerlei Trostgründen, sich in Unvermeidliches zu fügen, auch Anstalten zum Begräbniß zu treffen, und versprach, den Todtenschein gleich morgen auszustellen und alle guten Dienste zu leisten.

Das Ereigniß, das so plötzlich grauenvoll hereingebrochen war, mußte natürlich jede Brust beklemmen.

Manche Umstände trugen ja noch mehr dazu bei, die bedrückten Gemüther nachdenklicher und verschlossener zu machen. Der Major konnte nicht aufrichtig sagen, was zwischen ihm und Wilkens bei ihrer letzten Unterredung vorgegangen; er überlegte heimlich brütend, ob er es Lausen mittheilen solle,

denn ein unheimlicher Gedanke lief durch seinen Kopf, wenn Fragen an ihn gerichtet wurden, die sich auf diesen Spaziergang bezogen.

Er fühlte sein Blut plötzlich glühend heiß werden, mit schenen Augen sah er umher und fass in allen Gesichtern. Er wiederholte dann, daß Wilkens sich von ihm getrennt habe, weil er gefunden, daß der Weg doch für ihn zu anstrengend werde, und dies sei an den drei Schwarztauben geschehen. Dort habe er Abschied genommen, umgeben habe er sich nicht, auch nicht den geringsten Laut oder Ruf gehört.

Es ist also kein Zweifel, erwiderte Herr von Rachau, daß mein unglücklicher Freund keine Zeit befiel, einen Schrei auszulassen.

Bei allen seinen Eigenheiten wird er mir doch unvergeßlich bleiben, und ich werde sein Andenken treu bewahren. Wir werden und können ihn wohl alle nicht vergessen, so auch Sie, ich hörte nie, daß er irgend einen Menschen höher achtete. Unruhig rückte der alte Soldat auf seinem Stuhle, und seine Wahrheitsliebe konnte sich nicht enthalten, eine bedeutliche Antwort zu geben.

Ich weiß nicht, ob Sie Recht haben, sagte er; ich habe wenigstens nicht viel davon gemerkt.

Brechen wir ab davon, antwortete Rachau sanft und höflich; er hatte manche treffliche Eigenschaften, und Ihre Erinnerung an ihn wird um so nachhaltiger sein, da Sie jedenfalls der nächste Verwandte sind.

„Bei diesen bedeutungsvollen Worten stand Herr von Brand erregt auf und ging mit raschen Schritten durch das Zimmer.“

Wollte Gott! rief er aus, ich hätte ihn nie gesehen, nie von ihm gehört! Ich würde nie das Geringste begehrt haben.

„Und auch jetzt nicht! auch jetzt nicht!“

Es entstand ein kurzes Schweigen, während der Major weiter ging, dann sagte Rachau: „Sein Vermögen muß bedeutend sein.“

„Lassen wir das!“ antwortete er ungestüm.

zu kaufen, verwendet Fürst Nikolaus das Geld, das er gerade übrig hat, zur Anschaffung von Kanonen. Der Fürst ließ kürzlich sein Artillerie-Material einer Untersuchung unterziehen, und da fand man, daß Montenegro zu wenig Gebirgskanonen besitze. In Folge dessen wurde, wie der „Pol. Corr.“ aus Cetinje gemeldet wird, der Ankauf einer Batterie beschossen und wurden zu diesem Behufe drei montenegrinische Offiziere nach Frankreich entsendet.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, 21. Februar. Der Februar neigt die Leute mit seinem Wetter. Bald regnet es, bald schneit es, bald ist der schönste Sonnenschein. Freitag finst es wieder mal lustig zu schneien an und ehe man sich versah, war Mutter Erde mit einer mehrere Zoll hohen Schneedecke überzogen. Hiervon hat sich dann noch Bruder Frost gefügt, so daß wir jetzt wieder mitten im Winter drin sitzen. Fint und Späthchen, noch mehr aber die Menschen, machen ein unzufriedenes Gesicht und meinen, daß es allweil doch des Winters genug sei und Frau Holle ihre Bettreinigung wohl für diesen Winter beendigen könne. Nur Geduld! Ihr lieben Leute. Schnee und Eis ist hoffentlich für diesen Winter bald geschwunden und machen den Vorboten des Frühlings Platz.

Die Sonntag nachmittag stattgehabte Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins war nicht beschlußfähig, da die erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen war. Es wurde jedoch unter den erschienenen Mitgliedern verabredet, zur Vorberatung der Statuten des neu zu gründenden Amts-Rindvieh-Versicherungsvereins eine Vorstandssitzung anzuberaumen, um dann in nächster (II.) Generalversammlung endgültig über diesen schönen und wichtigen Gegenstand zu beschließen. Die Mitglieder des landwirtschaftl. Vereins haben alle Ursache, dieser neuen Versicherung, welche sich im weiteren zur Kreisrindvieh-Versicherung ausbilden soll, ihr volles Interesse entgegen zu bringen, wie doch bekanntlich die Kreisbäuer-Versicherung, die anfangs mit allerlei Schwierigkeiten kämpfte, sich so überaus erfolgreich gestaltet hat.

Donnerstag wurde in Hahnbach ein an Erschöpfung gestorbenes neugeborenes Kind amtlich obduciert. Eine unnatürliche Todesursache konnte jedoch nicht konstatiert werden. — In der Nacht von Samstag auf Sonntag sind im Hahnbach des Herrn Pastor's Wälder von einem Raubthiere oder Hunde 12 schöne Hühner getödtet worden.

Das Herz möchte einem fast bluten, bei den vielen in letzter Zeit hier vorgekommenen Unglücken. Heute haben wir leider wieder von vier in den letzten Tagen geschehenen Unglücksfällen zu berichten. Der Arbeiter Hegemann aus Ranzel war am Samstag auf „Viktor“ mit dem Reinen der unter den Kesseln befindlichen Kanäle beschäftigt. Hierbei ließ er statt kaltes das heiße Kesselwasser austreten, wobei er furchtbar verbrannt wurde. Der Unglückliche wurde ins hiesige Krankenhaus geschafft. — Der Arbeiter Ludwig Schlüter aus Wadenhorst, welcher Sonntag auf „Viktor“ im Stehen auf einer Leiter Lampen putzte, stürzte hierbei durch Rutschen derselben herunter und erlitt einen Bruch des rechten Unterarmes. Er wurde ebenfalls in unser Krankenhaus überführt. — Durch herabfallende Kohlen aus Börsen schwer an Kopf und Brust verletzt, so daß seine Überführung in das Krankenhaus nothwendig wurde. — Ebenfalls durch Kohlenfall erlitt heute Morgen auf „Viktor“ der Bergmann Georg Surma aus Ranzel einen Oberschenkelbruch und wurde in das Krankenhaus transportiert. Welche Unsumme von Schmerz und Leid bergen diese vier Unglücke wieder!

Eine strafbare Handlung begibt man, wenn man aus einer Bierhandlung beim Kauf von Bier geliehene Flaschen zu eigenen Zwecken verwendet. Ein bisher gänzlich unbekannter Tischler mußte dies jüngst erfahren. Derselbe hatte eine Flasche, mit Patentverschlus versehen, welche Eigenthum des Hofbrauhaus's Cotta war und den Stempel „unverkäuflich“

im Glase trug, seiner Tochter übergeben, damit dieselbe Petroleum darin hole, was denn auch geschah. Durch diese Verwendung der Flasche übte der Tischler aber das Eigenthumsrecht an derselben aus und machte sich somit der Unterschlagung schuldig. Der Vorfall kam zur Kenntniss der Staatsanwaltschaft, welche Klage erhob und unter der besonderen Annahme mildernder Umstände erkannte das Schöffengericht zu Dresden auf die gelinde Geldstrafe von 4 Mark als Abmahnung. Man ziehe hieraus die Warnung, geliehene Flaschen zu keinem anderen Zwecke zu benutzen.

Die Erneuerung der Loose zur ersten Klasse der preussischen Lotterie muß unter Vorlegung des alten Loose's vierter Klasse bis zum Donnerstag dieser Woche bewirkt werden. Nach diesem Termin können die Kollektoren die nicht erneuten Loose anderweit verkaufen. Die Ziehung der ersten Klasse erfolgt am 3. April.

Bei den Unteroffizierschulen zu Jülich und Ettlingen können voraussichtlich Anfang April eine Anzahl Neueinstellungen erfolgen. Geeignete junge Leute, welche das 17. Lebensjahr vollendet, das 20. aber noch nicht erreicht und ausgesprochene Neigung zum Soldatenstande haben, wollen ihre diesbezüglichen Gesuche dem königlichen Bezirkskommando in Dortmund einreichen, woselbst auch in den Dienststunden das Nähere zu erfahren ist.

Ein 19jähriger Bergmann, der in der Fastnachtzeit des Guten zu viel gethan hatte und zu nachschlafender Zeit kein Unterkommen hatte, kletterte ganz einfach in das im 3. Stock gelegene Reservelasszimmer eines Landwirthes zu Horsthausen und schlief bald den Schlaf des Gerechten. Durch den Lärm war jedoch der Wirth wach geworden und kam mit einem tüchtigen Knüttel herbei. Zuerst gab es Reile, dann wurde der Fastnachtskletter mit Rücksicht auf die rauhe Witterung in seiner Schlafstube gelassen.

Vom Schöffengericht in Wattencheid wurden 40 Personen, die in der braunschweigischen Lotterie gespielt, zu je 3 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Die Zahl der augenkranken Kinder im Amte Wattencheid hat bereits die Ziffer 400 überschritten. In manchen Schulen ist die größere Zahl der Kinder von der Krankheit befallen; so befindet sich in einer evangelischen Schule kein gesundes Kind mehr.

Die vom Krieger- und Landwehrverein zu Bochum in Verbindung mit den Vereinen des Kreisverbandes Bochum in diesem Jahre in Aussicht genommene Reise nach den Schlachtfeldern bei Metz zieht immer mehr Kreise an. Wie wir erfahren, hat sich auch der Kreisverband Selbstkirchen entschlossen, sich an dieser patriotischen Kundgebung zu betheiligen. Aus diesem Bezirk sind es nicht Wenige, welche mit den Bochumer Kameraden in diesen ereignisreichen Augusttagen vor 18 Jahren Schulter an Schulter gekämpft haben.

Herrn Oberbürgermeister Vollmann in Bochum traf am Freitag Abend das Mißgeschick, auf der ABC-Straße auszugleiten und so unglücklich zu Falle zu kommen, daß er einen Armbruch erlitt.

Mit welchen unbescheidenen Ansprüchen mitunter Seine Majestät der Kaiser in Bittschriften befristet wird, beweist folgender Fall: Ein Schuhmachergeselle aus Witten hat sich im vergangenen Jahre an Se. Majestät mit der Bitte gewandt, ihm behufs Bekleidung der Reisekosten in die Heimat ein Geldgeschenk zu machen. Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß der Bittsteller bei seinem Meister außer freier Station einen Wochenlohn von 3,50 Mark erhielt. Die Unterstützung sollte ihm dazu dienen, sich eine Tadjenuhr anzuschaffen, von einer Hilfsbedürftigkeit war demnach keine Rede, und der junge Mann ist denn auch gebührend abgefertigt worden.

In Hagen stürzte ein Musikus auf einer Schinderbahn so unglücklich, daß seine Posaune vollständig zertrümmert wurde und kaum repariert werden kann. Mag der Herr den Hausbesitzer, der keine Wache gestreut hat, zur Verantwortung ziehen.

Harte Schicksalsschläge trafen eine achtbare Frau in Marl. Am Freitag starb das jüngste Kind, am Samstag ein älteres, beide am Scharlachfieber; und am Sonntag folgte der alte, brave Großvater seinen Vorfahren in die Ewigkeit.

In einem Dorfe bei Münster wurde Nachts ein Rötter in seiner Wohnung von drei Vermummten überfallen und geknebelt. Während einer der Räuber bei ihm mit einem geladenen Revolver Wache hielt, plünderten die anderen die Wohnung aus und raubten 54 Mk., eine Uhr, Schmuckgegenstände, Speck und Brot. Eine größere im Bett verborgene Summe Geldes fanden sie glücklicherweise nicht. Warum vertraut der Mann sein Geld aber auch nicht einer Sparkasse an?

Das Löwenpaar der Reichlichen Menagerie in Herford vermehrte den Bestand der letzteren im Laufe des Winters um vier allerliebste kleine Löwen. Inbald erhielt die Freude des Eigenthümers über diesen Zuwachs bald einen argen Stoß. Die Löwenmutter fraß zwei ihrer Sprößlinge mit Haut und Haaren auf, um kurze Zeit darauf selbst an einer Lungenkrankheit zu verenden. Die übrig gebliebenen beiden Löwenköpfe werden von einer künftigen Gänzin treulich großgezogen.

In Werden fand die Beerdigung eines erst seit kurzer Zeit aus Euskirchen nach dort verlegten Steuerassessors statt. Wie verlautet, hinterläßt der Verstorbene eine Wittve mit 20 Kindern, welche noch in Euskirchen domiciliert sind.

Ein Herr aus Essen hatte am vergangenen Dienstag in Oberhausen das Unglück, daß ihm durch das Zusammenstoßen der Coupethüre zwei Finger vollständig zerquetscht wurden. Nachdem man dem Verletzten einen Notverband angelegt hatte, konnte er seine Reise wieder fortsetzen.

Ein seltsamer Unglücksfall ereignete sich in einem Werke zu Remscheid. In einer Arbeitspause war das Schmelzfeuer mit Kohlen derart dicht zugedeckt worden, daß die Kohlen nicht nach oben entweichen konnten, sondern nach unten schlugen und in den Wannenbälgen drangen. Als dann der Wannenbälge wieder in Bewegung gesetzt wurde, erfolgte mit mächtigem Knall die Explosion des Wannenbälges. Die Gase sind wohl, wie die „Remsch. Ztg.“ meint, durch das Schmelzfeuer zur Entzündung gebracht worden und haben dadurch das Unglück verursacht. Mit welcher Gewalt die Explosion erfolgte, ist daraus zu sehen, daß auf dem Wannenbälge liegende Eisenstücke von 25 Pfund in die Luft geschleudert wurden. Einem gerade anwesenden Geschäftsführer flog ein Stück Stahl gegen den rechten Unterschenkel und verwundete denselben nicht unbedeutend.

In M.-Gl.-b.-a. wurde auf der Straße ein mästlicher Anfrischergehilfe als Leiche aufgefunden. Einen schrecklicheren Tod kann man sich doch kaum denken.

In einem vornehmen Restaurant Düsseldorf's zahlte vor einigen Tagen ein Gast seine Zechen mit einem 50 Franken-Schein. Der Kassier betrachtete das Papier und lächelte. Er glaubte, der Gast wolle sich mit dem Wirthlichen einen Scherz machen und als der Gast in ihn drang, ihm das überschüssige Geld herauszugeben, begab er sich zum Wirth und zeigte diesem den Schein. Der Wirth lächelte überlegen, ihm machte man kein K für ein U vor, und alsbald flog der Schein, in viele Stücke zerissen in eine Ecke. Der Gast nahm dagegen die Sache ernst und verlangte das ihm zustehende Geld. Erst nach längerer Zeit schen der Wirth denn doch zu befehlen, daß er keinen klugen Streich gemacht habe und gab sich nun alle Mühe, die einzelnen Stücke des Bankbilletts zusammen zu suchen, welche sich aber zum Theil nicht wiederfinden. Dem Gast mußte nun wohl oder übel das überschüssige Geld zurückerstattet werden.

Eine eigenartige Verletzung zog sich dieser Tage ein junger Mann in einem Manufakturgeschäft in Varmen zu. Derselbe blieb beim Herabsteigen von einer Stalleiter an einem hervorragenden Haken hängen, so daß ihm dieser durch die rechte Wade drang und über dem Knie wieder herauskam.

Die Duns... ähte... das Schvermögen...

Die Freilegung... infolge der... nehmigung des... Gebäudes gegen... um ein gutes Stück... ihren Sitz am... deren alte Heimstätten... Neubau des Dombol... können. Nach Voll... das seitherige G... Kathedrale nach...

Als Nachklär... daß 10 Personen... und Weinbrüche... Taschnieße, Schlo... 96 obdachlose Per...

Ein 18jähriger... einem Sonntage... schmerzen klagend... der Witten des R... Arzt herbeiholen... einem Reiterbruch... Brand eingetreten... Klinik geschafft, je... daß er bald nachh... antwortlich gemach... Straßammer gest... mangels Beweise...

Eine Operati... hörte, wurde in d... Klinik in Bonn v... vorgenommen. L... Seite des Kehltop... auf Krebs geseh... der „Barn. Z.“, Nabel zu entferne... angerathen worde... schauer eingefunde... saale der Chirurgi... rath Professor D... welches diese Op... Kronprinzen erre... folgen: Es wurde... vom Kinn herunt... schnitt gemacht, o... schnitt anstößt. Anorpel des Keh... mit dem stumpf... dann folgte die U... dem so die Blut... eine Kanüle einge... Zerstörte gebrach... in Verbindung... einen Schlauch... den Zutritt in d... Schlauch geschah... der Kehlkopf m... (linke) Hälfte her... gestoppt. Mit... gut überstanden... Dadurch kann... seine Stimme ei... Klang haben.

Ueber das... graben“ bei S... schrieb: Die... Schauplatz des... und 3 Kilometer... Einige wenige... Grube „Mayba... durch, von den... herrscht, insfol... feinen Staub l... plosion die Fl... eine furchtbare... Wasser in dies... halten, es ist... Arbriten und... „Gunde“ (klein... dünne Stahlsch... schaffensheit; n... Leute aller and... versehenen Gru... oben erwähnten... gen, glänzenden... bildung entste... (wie schon ben... Schließen im C... Stoffe gestatt... zu Kreuzgrabe... einer Sohle... trocken und de... Abends 6 Uhr... Grube „Kreuz... auf der Grub... wolten entfrö... fiel die Beobac... Zerstörtschäde... blieben waren... konnten somit... an die Ratten... ten sich die n... flehen. Die... tung des Her...

„Geld! das verfluchte Metall!“
„Wohin bringt es die Menschen?“
„Alle Schlechtigkeit steckt darin.“
Der Rest des Abends verging in stummer, ernster Weile.

„Niemand wagte mehr, den Gegenstand zu erörtern, und doch gab es keinen anderen, welcher angeschlagen werden konnte.“

Der Major hätte zunächst beginnen können, sein düsteres Schweigen verließ alle Lippen.

„Luise ordnete in der Stille an, was anzuordnen war, und endlich entfernten sich Alle, um sich ihrem Nachdenken und dem Vergessen bringenden Schlafe zu überlassen.“

Zulezt machte Toni noch einen Versuch, ihren bekümmerten Vater zu trösten.

Sie setzte sich auf sein Knie, schlang beide Arme um ihn und sprach unter ihren Rüssen und Schmeicheleien: Mein armer Papa, Du mußt es Dir nicht so sehr zu Herzen nehmen.

Es ist zwar schrecklich, daß er nun da oben todt in der Spuckstube liegt, und ich habe es ihm wohl gesagt, daß er nicht dort wohnen sollte, weil es Unglück bringt, aber er hat mich ausgelacht.

Von nun an werde ich mich noch weit mehr fürchten, an der Thür vorüber zu gehen, und mein Bett bis über den Kopf ziehen, wenn es draußen poltert! Aber Papa, es war doch ein häßlicher, fataler Mensch.

Er sah oft so höhnisch aus, als hätte er etwas recht Böses im Sinn, und im Grunde kann ich mich nicht so sehr betrüben.

Denn nun braucht ihn Luise ganz gewiß nicht zu heirathen, und er kann uns allen nichts mehr zu Leide thun.

Der Major ließ sie nicht enden. Er schob sie hastig von sich und sagte rau: „Geh zu Bett und hüte Deine Zunge vor solchen albernen Worten.“

Fort mit Dir!

Lange Zeit, nachdem Toni, Thränen in den Augen, sich fortgeschlichen hatte, ging Herr von Brand noch mit harten, schweren Schritten umher. Zuweilen hielt er ein, setzte sich in den Sessel am Tische nieder, kreuzte seine Arme und blickte starr in das Licht, das langsam niederbrannte. Jetzt erst, wo er allein war, hatte er Zeit, die ganzen Folgen dieses jähren Todesfalls nach allen Seiten hin zu überlegen. Von welchen Gefahren war er heute befreit, aus welchen ängstlichen Sorgen sah er sich wie durch ein Wunder gerettet! Er dachte noch einmal darüber nach, wie es ihm möglich geworden sein möchte, den habgierigen Willens zu befriedigen, was er selbst sein würde, wenn er es nicht gekonnt, und in seinem Gesicht lagerten sich die Empfindungen, welche ihn dabei überkamen.

Die Falten auf seiner Stirn zogen sich fort der ingrimmige Ausdruck seiner zusammengepreßten Lippen verschwand, seine drohenden Blicke wurden milder. — Und je länger er nachsann, um so zufriedener wurde er vor sich hin.

Der Major dachte an etwas, was bisher ihm noch nicht so nahe getreten war, er dachte an seinen Sohn, an den Justizrath im Bureau des Ministers.

Der hohe Beamte hatte den jungen geist- und kenntnißvollen Rath mit seiner besonderen Gunst beehrt, er hatte ihn auch in seinen Familienkreis aufgenommen, und daran knüpften sich manche andere Hoffnungen, welche der Sohn dem Vater andeutete, indem er lebhaft beklagte, kein genügendes Vermögen zu besitzen, weil alsdann seine höchsten Lebenswünsche sich bald erfüllen ließen. — Und nun war plötzlich die Erfüllung da.

Statt der Armuth entgegen zu gehen, fiel Reichtum ins Haus.

„Das Vermögen muß sehr bedeutend sein,“ murmelte Herr von Brand, indem er Rachau's Worte wiederholte, und es mußte ein angenehmer Klang darin liegen, dem er sich

willig überließ, denn ein laises Lächeln verzog seinen Mund. Er dachte nicht daran, was er noch kurz zuvor über die Erbschaft geäußert; jetzt fiel ihm ein, daß er seinem Sohne eine reiche Ausstattung zuwenden, daß er ihm geben könne, was erforderlich sei, um ihn den Minister zu wohlgefällig zu machen, daß dieser ihm nichts verweigern werde. — Und wie die Gedankenwelt ihre Fäden mit Zauberschnelle spinnt, diese einander greifen und ein Tritt tausend Verbindungen regt, so bildete das Gelpinnsel des alten Soldaten auch schnell ein weit verketteses Geglitter, das Alles umstrickte, was ihm lieb und theuer war.

Seine gute Luise, der treue, bescheidene Gottberg, das kleine schelmische Mädchen, sein Neffenknecht, der verzogene Liebling, wie konnte er sie jetzt alle beglücken und wie freudig in die Zukunft schauen, die so schwarz zu werden drohte!

Eine Fülle von schwindelnden Vorstellungen brach über ihn herein, und eine Zeitlang gab er sich ihnen hin, bis sie plötzlich von anderen Gedanken unterbrochen wurden.

„Von dem Stöße, mit dem er den Willens von sich gestoßen, mit dem er ihm sein Geld versprochen, der ihn froh gemacht hatte, die Last los zu sein, war nichts mehr vorhanden.“

Er dachte mit Schrecken daran, wie schwer, wie unmöglich er zwanzigtausend Thaler schaffen konnte; nun war es nicht möglich.

Eine Begier füllte seinen Kopf an, die er nie gekannt. Aber wo hatte dieser Todte sein Geld?

„Wo war es zu finden?“

„Wo angelegt?“

„Wo waren die Documente und Beweise?“

„Wer konnte Auskunft geben?“

Von Wilkens' bisherigem Leben und Treiben war dem Major eigentlich wenig bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Frank in
Samstag
Sonntag
en in die
ein Rötter
n und ge-
einem ge-
ndern die
muckgegen-
verborgene
arum ver-
anlasse an?
Herford
die Freude
nen argen
hänge mit
it an einer
nen beiden
in treulich
seit kurzer
segers statt.
we mit 20
d.
Dienstag in
s Zuvorfen
t wurden.
d angelegt
inem Werke
Schmiede-
af die Koh-
en nach un-
n dann der
erfolgte mit
Die Gase
das Schmie-
ben dadurch
die Explosion
alg liegend
ert wurden.
ein Stück
wundete den-
in maskierter
schredlicheren
orfs zahlte
um 50 Fran-
und lächelte.
einen Scherz
überschießende
nd zeigte die-
thum mache
er Schein, in
ahn dagegen
umende Geld.
noch zu be-
gab und gab
unküßlich zu-
nicht wieder-
bel das über-
fer Tage ein
Barmen zu.
Stellleiter an
m dieser durch
er herauskam.
seinen Mund.
über die Erb-
m Sohne eine
n könne, was
nütz zu machen,
Und wie die
nunt, diese in
ungen regt, so
sch schnell ein
was ihm lieb
Gottberg, das
der vergogene
und wie freudig
den drohte!
gen brach über
en hin, bis sie
wurden.
von sich ge-
der ihn froh
chts mehr vor-
er, wie unmög-
; nun war es
er nie gekannt.

Die Munde nicht zugenäht werden und dürfte vielleicht auch das Schvermögen gelitten haben.

Die Freilegung des Kölner Domes an der Südseite ist infolge der letzten Tage vom Ministerium bewilligten Genehmigung des Umtausches des bisherigen Hauptsteueramts-Gebäudes gegen ein anderes Grundstück ihrer Verwirklichung um ein gutes Stück näher gerückt. Sobald die Steuerbehörde ihren Sitz am Apostelnkloster aufgeschlagen haben wird, wird deren alte Heimstätte „am Hof“ fallen und hierauf mit dem Neubau des Dombotels auf diesem Grundstück begonnen werden können. Nach Vollendung des neuen Hotels „am Hof“ wird das jetzige Hotelgebäude abgerissen und so die herrliche Kathedrale nach Süden hin vollständig freigelegt werden.

Als Nachklinge von dem Kölner Karneval sei erwähnt, daß 10 Personen Aufnahme im Hospital fanden, die Arm- und Beinbrüche erlitten; festgenommen wurden im ganzen 49 Taschendiebe, Schleichdiebe und Resserhelden, ferner wurden 96 obdachlose Personen im Asyl untergebracht.

Ein 18jähriger Baderlehrling in Bonn legte sich an einem Sonntage im September v. J. über heftige Leibschmerzen klagend, zu Bette. Der Meister ließ indessen trotz der Bitten des Kranken erst am nächsten Donnerstag einen Arzt herbeiholen. Dieser fand den jungen Mann, der an einem Leistenbruch litt, in höchster Lebensgefahr, indem bereits Brand eingetreten war. Der Kranke wurde nun sofort zur Klinik geschafft, jedoch war das Uebel so weit vorgedrungen, daß er bald nachher starb. Der Meister wurde hierfür verantwortlich gemacht und wegen fahrlässiger Tötung vor die Strafkammer gestellt, jedoch sprach diese den Beschuldigten mangels Beweises frei. (!)

Eine Operation, von der man in letzter Zeit viel reden hörte, wurde in d. letzten Tagen in der chirurgischen Universitätsklinik in Bonn von Professor Trendelenburg an einem Manne vorgenommen. Letzterer hatte eine Geschwulst an der linken Seite des Kehlkopfes und alle Anzeichen ließen die Diagnose auf Krebs gerechtfertigt erscheinen. Es war deshalb, laut der „Barm. Z.“, dem Patienten, um das lebensgefährliche Uebel zu entfernen, die theilweise Exstirpation des Kehlkopfes angethan worden. Zu der Operation hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die man sonst nicht in dem Operations-saale der chirurgischen Klinik bemerkte, u. a. geh. Medizinal-rath Professor Dr. Nägele. Bei dem allgemeinen Interesse, welches diese Operation mit Rücksicht auf das Leiden unseres Kronprinzen erregt, mag eine kurze Beschreibung derselben folgen: Es wurde zunächst nach erfolgter „Chloroformirung“ vom Kinn herunter bis auf das Brustbein ein großer Längsschnitt gemacht, an den sich am linken oberen Ende ein Querschnitt anschloß. Nun wurden die Weichtheile bis auf die Knorpel des Kehlkopfes und der Luftröhre durchgeschnitten und mit dem stumpfen Ende des Messers beiseite geschoben; so- dann folgte die Unterbindung der durchtrennten Gefäße. Nach- dem so die Blutung gestillt wurde, wurde die Tracheotomie gemacht, eine Kanüle eingeführt und durch diese ein Instrument in die Luftröhre gebracht, zusammengefaßt aus einer mit zwei Schläuchen in Verbindung stehenden Membrane, welche vermittelst des einen Schlauches auseinandergebläht wurde und so dem Uterus den Zutritt in die Luftröhre verwehrte; durch den andern Schlauch geschah die weitere Narotisirung. Sodann wurde der Kehlkopf mit einer Schere gespalten, die carcinomatöse (linke) Hälfte herausgeschnitten und die Hälfte mit Gaze aus- gestopft. Mit einer Naht wurde nun die klapprige Wunde geschlossen. Der Patient, welcher die Operation vollständig gut überstanden hat, wird einen künstlichen Kehlkopf erhalten. Dadurch kann er ohne Beschwerde sprechen, jedoch wird seine Stimme einen monotonen, trompetenartig schmetternden Klang haben.

Ueber das große Gruben-Unglück auf der Grube „Kreuz- graben“ bei Saarbrücken wird der „R. Ztg.“ noch ge- schrieben: Die königliche Steinkohlengrube Kreuzgraben, der Schauplatz des neuen Grubenunglücks, ist eine neue Anlage und 3 Kilometer nordöstlich von Grube Ramphausen entfernt. Einige wenige Kilometer weiter befindet sich die neue Anlage Grube „Maybach“. Diese drei Gruben unterscheiden sich da- durch, von den andern Gruben, daß in ihnen ein Wassermangel herrscht, infolge dessen die Kohle sehr trocken ist und einen feinen Staub läßt. Dieser Staub ist es, der bei einer Ex- plosion die Flamme blitzschnell sich ausdehnen und alsbald eine fürchterliche Vermüthung entstehen läßt. Von oben wird Wasser in diese Stollen geschafft, um dieselben feucht zu er- halten, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich infolge der Arbeiten und der Kohlenförderung mittels der sogenannten „Gunde“ (kleiner Wagen) vorübergehend eine neue trockene dünne Staubschicht bildet. Dieser Staub ist von fettiger Be- schaffenheit; während die von der Schicht kommenden Verg- leute aller anderen mit Wasser mehr oder weniger reichlich versehenen Gruben freilich geschwärtzt aussehen, sehen die in oben erwähnten Gruben arbeitenden Vergleute mit völlig schwar- zen, glänzenden Gesichtern heim. Um der durch eine Staub- bildung entstehenden Gefahr möglichst entgegenzuwirken, ist (wie schon bemerkt) das Schießen „im Kohl“ verboten und Schießen im Gestein nur bei Verwendung brillanter Sprünz- stoffe gestattet. Im wesentlichen bewegte sich der Grubenbau zu Kreuzgraben auf einem einzigen Flöz und auch nur auf einer Sohle. Die mittlere Partie des Flözes ist besonders trocken und deshalb zur Staubbildung geneigt. Am 16. d. Abends 6 Uhr fuhren 70 Vergleute zur Nachtschicht in die Grube „Kreuzgraben“ ein. Bald nach 8 1/2 Uhr hörte man auf der Grube einen dumpfen Knall, und die dicke Rauch- wolke entzündete den Schacht. Ein starker Entsetzen über- fiel die Beobachter dieses Vorganges. Ein Glück, daß die Förderer, Wetterhächte und Maschinen unverletzt ge- blieben waren! Die schnelligst beorderten Hülfsmannschaften konnten somit, bald nachdem Rauch und Gase sich verzogen, an die Rettungsarbeiten gehen; in wahren Todesmuth dräng- ten sich die wadern Knappen herzu, ihren Kameraden beizu- stehen. Die Rettungsarbeiten wurden unter persönlicher Lei- tung des Herrn Berggrath Leybold vorgenommen. Bald nach

Bekanntgabe des Unfalles fand sich der Vorsitzende der könig- lichen Bergwerksdirektion zu Saarbrücken Herr geh. Berggrath Eilert, auf der Grube ein. Gegen 11 Uhr wurde die ersten 5 Tode zu Tage gebracht; es waren dies Leute aus Neu- weilerhof, welche dort nebeneinander ihre Wohnung hatten. Ununterbrochen lösten sich die Rettungsmannschaften ab; die- selben hatten eine überaus schwierige Arbeit. Die Grube sind auf weite Strecken hin sehr schmal, und dort mußten die Berg- leute hineinkriechen, um nach den Verunglückten zu suchen. Und wer nun einen Todten auffand, mußte denselben sich auf den Rücken befestigen und mit dieser schaurigen Last wie- der zurückkriechen; zudem war die Luft noch mit Gasen er- füllt. So mancher der aufsuchenden Vergleute fand seinen Bruder oder einen Verwandten, dessen Leiche er in solcher Weise beförderte! Einen tiefen Eindruck machte das ruhige, männlich straffe Benehmen dieser Vergleute; kaltblütig, ohne jede Gefühlsaufwallung, verrichteten sie ihr Werk. Sämtliche Verunglückte waren verheiratet und in vorgerücktem Alter. Die Kunde von der Katastrophe hatte sich sehr schnell ver- breitet, und bald nach dem Eintritt derselben kamen lautmam- mernd die Frauen und viele Kinder der zur Grube gefahrenen Vergleute zur Unglücksstätte; sie verblieben fast alle dort. Als der Morgen anbrach, waren sie nicht mehr im Stande, zu weinen; schweigend und apathisch standen sie da, und nur, wenn wieder Tote an ihnen vorübergetragen wurden, schrien sie schluchzend von neuem auf. Man wird den Schmerz die- ser Armen ermessen, wenn man bedenkt, daß so mancher der Verunglückten 6 bis 10 Kinder hinterläßt. Am schwersten ist die Dittschast Quierscheid betroffen; von dort stammen etwa 23 Familienväter; dann kommt Güntersfeld mit zehn Mann. Die Todten wurden in das Felsenhaus gebracht, in Reihen gelegt und mit Segeltuch bedeckt, nur die Beine, meist entzündlich verbrannt, waren sichtbar. Im Felsenhaus fand die gerichtliche Leichenschau statt. Die Beerdigung fand am Samstag statt. Die Gewalt der Explosion war eine furcht- bare; sämtliche in dem Explosionsfelde befindlich gewesene Förderwagen sind zertrümmert, die Eisenteile zerbrochen oder aufgerollt. Der Betrieb der Grube wird auf einige Zeit unterbrochen sein.

Die Zahl der Einwohner Frankfurts beträgt 160 000 Seelen. Die Zahl der täglich verkehrenden Fremden ist durch- schnittlich auf 8000—9000 Personen zu veranschlagen. Es ergibt dies für 1887 3 000 000 Fremde. In den Gasthöfen und Herbergen haben während des vorigen Jahres 241 128 Fremde übernachtet.

Vermischtes.

* Die Anpflanzung von Weiden, die jedem Landwirth auf das Beste empfohlen werden kann, eröffnet der deutschen Landwirtschaft noch ein großes Abzagebiet. Die in den letzten Jahren mehr und mehr ausblühende Flechtinbustrie er- fordert ein viel größeres Quantum, als bei uns gewonnen wird, sie ist daher gezwungen, den fehlenden Bedarf aus dem Ausland zu decken. Nach sicheren Ermittlungen werden jähr- lich noch ungefähr 25 000 Zentner Weiden eingeführt, wofür also viele Tausende von Mark nach dem Ausland wandern. Würde man bei uns zu größeren Weidenanlagen schreiten, so würde nicht nur der Bedarf im Inland gedeckt, sondern es könnten auch noch Weiden ausgeführt werden. Da man Weiden wildwachsend nur an Fichtenhain fand, nahm man all- gemein an, daß dieselben nur auf feuchtem Boden wachsen können. Die Erfahrung hat indes gelehrt, daß die Weiden bei dem Erdboden entsprechend richtig getroffener Sortenwahl, unempfindlich gegen Witterung und andere Verhältnisse sind, unter den möglichsten Umständen gute Erträge liefern und in jedem sandigen, lehmigen und feuchten Boden gedeihen. Wir verfehlen nicht, auf die Weidenkulturen der Rittergüter Röstrik i/Th. hinzuweisen, die ca. 20 der besten, für jeden Boden passenden Sorten kultivieren und es sich besonders angelegen sein lassen, allen Interessenten mit Rath und That, Kultur- anweisungen u. zur Seite zu stehen.

* Wenn man eine Kage mit einem Hundsfell überzieht so bleibt sie doch eine Kage und wird im Leben kein Hund. Das Thatsache bricht immer wieder hervor. So geht es auch den Petersburger und Pariser Blättern, wenn sie einmal sich in das Feindesmäntelchen gehüllt und die Kriegstoga bei Seite gelegt haben. Unter dem Eindruck der ersten Nach- richten über die Rede des Kaisers mußten sie sich eingestehen, daß deutsche Reich wohl wirklich den Frieden, alle wider- dasselbe erhebenen Verdächtigungen seien leerer Wortdumm- Das ging auch gerade vierundzwanzig Stunden recht hübsch. Man konnte wirklich zufrieden sein mit dem, was Drucker- schwärze und Papier in den beiden Hauptstädten an der Seine- und Rewa leisteten. Jetzt geht's aber wieder anders herum! Die russischen Zeitungen singen wieder ihr altes Lied, daß Deutschland es nur sei, welches das Recht Rußlands auf Bulgarien nicht zur Durchführung gelangen lasse, daß Ruß- land der friedliebendste Staat im ganzen großen Europa sei, während die Mächte des sogenannten Friedensbundes, wie ja die Publikation des Bündnisvertrages beweist, mit schlimmen Hintergedanken gegen den vertrauensvollen Rußland sich trügen. Solche Redensarten bedürfen keiner Widerlegung. Die Pariser Presse, die freie, republikanische Presse, begehrt natürlich ein Majestätsverbrechen, wenn sie nicht mit den russischen Hezern durch Dick und Dünn läuft. Die Freundschaft mit Rußland ist das Ideal der Franzosen, für das sie jetzt mit größerer Gluth schwärmen, als ein zwanzigjähriger junger Mann für eine achtzehnjährige Schöne. Deutschland und dem Reichs- kanzler werden freischweg allerlei Hintergedanken untergeschoben, vor denen Frankreich sich entsetzlich hüten muß. Man sagt, Bismarck hätte zum Anfang seiner Rede allerdings friedlich gesprochen, aber zum Schluß alle früheren Worte wieder aufgehoben. Davon ist nun kein Wort wahr, aber in Paris ist 5 und 3 neun, wenn es sein muß. Diese Leute zu be- lehren, muß aufgehoben werden. Daß übrigens in Peters- burg eine wirkliche Reizung vorhanden ist, dem bestehenden Zustande ein Ende zu machen, davon ist rein gar nichts zu

merken. Es bleibt Alles beim Alten. Die schönen Worte der halbamtlichen Blätter sind keine echte Waare.

* Die russischen Papiere, das ist bekanntlich für viele deutsche, und besonders kleinere Kapitalisten, ein Lebenskapital. Gleichgiltig, ob nun etwas starke Unvorsichtigkeit vorgelegen hat oder nicht, es ist Thatsache, daß noch immer viele Mill. russischer Werthe in deutschen Händen sich befinden. Wenn es nur kleine Posten wären, die sich in den einzelnen Händen befinden, so ließe sich die Sache noch eher mit ansehen, aber es ist konstatirt, daß nicht wenige Personen ihren ganzen Be- sitz darin anlegten — der 5 Prozent Zinsen wegen. Die jetzige Zeitlage, bietet nochmals Gelegenheit, sich die Russen- werthe langsam vom Hals und von der Börse zu schaffen; man mag das benutzen! Mit dem Vertrauen auf Rußlands Finanzkraft ist es bekanntlich so weit gekommen, daß kein europäischer Staat mehr d. r. russischen Regierung unter den üblichen Bedingungen Geld vorstrecken will, weil jede Garantie wahrer Sicherheit fehlt. Natürlich sagt der russische Finanz- minister, er wird pünktlich zahlen. Aber wenn ihm nun eines Tages das Geld ausgegangen ist, was dann?

* (Steigerungsgrund.) A.: Aber, lieber Freund, bei diesem Zuge ohne Rod sich ans Fenster zu stellen — Du holst Dir unfehlbar einen Schnupfen! — B.: Das will ich eben! Mein Hauswirth ist Arzt und wenn man dem das ganze Jahr gar nichts zu verdienen gibt, dann steigt er!

* Ein bekannter Berliner Schauspieler, den die Natur in einer freigebigen Laune mit Füßen von der Größe und Gat- tung beschenkt hat, die der Volksmund „Speckelähne“ nenn- tritt an der Ecke des Rosenthaler Thors an einen der hiesel- wohnenden Dienstmänner heran mit dem Bedenken, der äußern Hülle seiner unteren Extremitäten erneuten Glanz zu verleihen. Mit einer entsprechenden Grimasse macht sich der Dienstmann an die Arbeit und erledigt den ersten Stiefel. Beim zweiten hält er jedoch auf der Hälfte inne, wippt sich den Schweiß aus der Stirn und sagt vor Anstrengung keuchend; „Ne, nu hab ich's satt. Da will ich doch lieber gleich 'nen ganzen Parkettboden wischen.“

* Von Hans v. Bülow, dem genialen Musiker und Di- rigenten, wird folgende, derb-witzige kleine Geschichte erzählt. Während seines Aufenthaltes in Hannover hielt er eine große Orchesterprobe ab, bei der ein Damenchor mitwirkte. Da eine Stelle nicht nach Wunsch ging, unterbrach Bülow die Auf- führung, um seine Erklärung abzugeben und das Verständniß der Mitwirkenden nach zu rufen. Die Damen benutzten aber die Gelegenheit, um sich lebhaft zu unterhalten. Gestört und ärgerlich drehte sich Bülow um und rief: „Meine Damen, Sie irren sich, es gilt hier kein Kapitol zu retten, es handelt sich nur um Musik!“

* Der Krakenhöher Raucherverein feierte am Sonntag sein Stiftungsfest, bei welchem u. a. auch ein Preisrauchen und ein Ehrenpreisrauchen (!) abgehalten wurde. Auch nicht übel!

* Neunundneunziger pflegte man früher wohl scherzweise die Apotheker zu nennen, weil man meinte, daß dieselben bei ihrem Geschäftsumsatz 99 Prozent verdienen. In wie weit diese Annahme zutreffend ist, möge dahingestellt bleiben, da- gegen wollen wir konstatiren, daß die Berliner Apothekenbe- sitzer mit vollem Recht „Neunundneunziger“ genannt werden können, denn augenblicklich beträgt die Zahl der in der deut- schen Reichshauptstadt bestehenden Apotheken 99!

* Eine köstliche Episode aus dem Referendar Examen wird wi- folgt erzählt: Professor R. ist in Berlin als der liebens- würdigste und mildeste Examinator bekannt. Rulisch fragte derselbe einen Reichslandbibanten nach der Karolina und wieshalb das Gesezbuch diesen Namen trage. Die Antwort lautete richtig: „Weil König Karl sie erlassen hat.“ „Und welcher Karl war das?“ fragte der Professor weiter und machte dann, als der „Geprüfte“ nichts zu erwidern wußte, demselben ein kleines Zeichen, indem er die fünf Finger seiner Hand wie unwillkürlich vor die Stirn legte. „Nun, welcher Karl war es?“ fragte noch einmal der Professor, der Herr Kandidat aber war nun „dahintergekommen“ und erwiderte: „Karl der — Kahle!“

* (Bismarck in San Remo.) Es waren am 9. Febr. kaum einige Stunden vergangen, seitdem Dr. Bramann der Althemnoth des deutschen Kronprinzen durch den Luftröhren- schnitt ein Ende gemacht und der hohe Patient gehalten war, sich die größte Ruhe aufzulegen, da gab schon der Kron- prinz seinen Ärzten zu verstehen, daß er einen Wunsch habe. Die Herren eilten herbei, und der Kronprinz schrieb ihnen auf, er wünsche den Wortlaut der Rede des Reichskanzlers zu lesen. Dr. Bramann stürzte hinaus und brachte dem Kronprinzen die noch unaufgeschnittenen Blätter. Dieser las die Rede langsam durch und nickte dann mehrermale zufrieden mit dem Kopfe.

* Ueber einen Besuch, den Hr. Krupp jüngst den Atlas- Stahl- und Eisenwerken in Sheffield abgestattet, wird aus London das Folgende berichtet. Der Besuch galt der Besich- tigung einer hydraulischen Presse von gigantischen Dimensi- onen, welche das genannte Werk vor Kurzem aufgestellt hat. Dieselbe ist bei einer nominellen Leistungsfähigkeit von 4000 Tonnen, die von der wirklichen noch bedeutend übersteigen, die mächtigste der ganzen Welt. Drei große Osen, die Ingots von 100 Tonnen Gewicht aufnehmen können, präpariren die Stücke, die dann zur Presse geleitet werden. Zwei Arbeiter genügen zur Wartung der Presse und zu den nöthigen Wendungen, welche den Ingots zu geben sind. Herr Krupp hat sofort bei der Firma Taunell, Walter und Co. welche die Presse angefertigt hat, eine gleiche Presse bestellt.

* Allen bestens empfohlen. Neuenkirchen bei Rheine, Agg. Münster. Die von Ihnen bezogenen Apotheker R. Brandt's Schweizer- pillen habe ich mit gutem Erfolge gebraucht. Nicht nur, daß sie sehr erfrischend sind, haben dieselben mich auch von einer langjäh- rigen von Zeit zu Zeit wiederkehrenden Verstopfung, welche oft sehr unangenehme Folgen haben kann, befreit, wofür ich Ihnen bestens danke. Hochach- tungsvoll D. Röden. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind a Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

Bekanntmachung.

Der Herr **Fritz Reichardt** zu Castrop beabsichtigt auf dem Grundstücke der Minorennen Wachtmeister, Flur 12, Nr. 659/194 der Steuer-gemeinde Castrop, ein Schlachthaus anzulegen.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 und der Nr. 35 und 36 der Ministerial-Instruction vom 19. Juli 1884 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Ein-wendungen gegen das Project binnen **14 Tagen** bei dem Amte zu Castrop schriftlich in 2 Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen, bei welchem auch die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne zur Einsicht ausliegen.

Die Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präclusivisch.

Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Nr. 35 ad e der Ministerial-Instruction vom 19. Juli 1884 Termin auf den

10. März 1888, Vormittags 11 Uhr auf dem Amts-bureau zu Castrop

anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen werden.

Als Commissar des Unterzeichneten fungirt der Herr Amtsverwalter zu Castrop.

Dortmund, den 10. Februar 1888.

Der Landrath u. Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
gez. von Rynsch.

Holz-Verkauf.

Mittwoch den 29. Februar cr. Vorm. 10 Uhr anfangend, sollen im Forstbistricte Grutholz meistbietend nummerweis verkauft werden:

250 Kubikfuß Eichen 11 bis 18 Zoll stark,

200 „ Buchen 14 „ 18 „ „

2000 „ Rothtannen 2 bis 10 Zoll „

5 Haufen Brandholz,

tauglich zu Ruß, Bau- u. Grubenholz, Wies-, Leiter-, Gerüst- u. Frechtungsstangen.

Zusammenkunft beim Wirth Rombeck am Bahnhof Castrop, C. M. C.
Haus Dodelschwingh, den 20. Februar 1888.

Die Renteiverwaltung.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 28. Februar c., Morgens 10 Uhr, sollen in dem Forstbistricte „Brandheide“ meistbietend gegen Credit und Bürgschaft verkauft werden:

6000 Stück gefällte und sortirte Niefen zu Recken, Ballstaden und Grubenholz;

2000 Stück Niefen zu Bohnenstangen;

150 Stück Niefen (Rothtannen)

zu Wees-, Leiterbäumen u. Bauholz.

Versammlung bei Kleinhardtmann an der Emischer.

Haus Bladenhorst, den 15. Februar 1888.

Frhr. von Weichs'sche Forstverwaltung.

**Deutsche Arbeit!
Deutsche Marken!**

Die Konkurrenz-Tabake



**Lensing & van Gülpen,
Emmerich,**

werden zu folgenden Preisen verkauft:

Per Packet: 12, 14, 15, 16, 19, 20, 22,

23, 24, 25, 28, 30, 32, 36, 40, 50 Pfg.

Die Preise sind jedem Packete aufgedruckt.

**Vorräthig in der meisten Tabak-, Cigarren-
und Kolonialwaaren-Geschäften.**

**D. Pattison's
Gichtwatte**

vorzüglich wirkendes

Mittel gegen alle Arten

Gicht und Rheumatischen.

In Packeten à 1 M. u. halben à 60 Pfg. bei

Aud. Moser, Castrop.

Billigste u. beste Bezugsquelle.

Golst.

Centner ab hier 20 M.

Postcoll, ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 M.

Golst. Edamer Käse

Centner ab hier 28 M.

Postcoll, ca. 9 Pfd. netto frei dort 3 1/2 M.

Verfandt nur gegen Nachnahme.

Julius Werner, Neumünster

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 7 des neuen Wehrgesetzes vom 11. d. Mts. werden alle diejenigen bereits zum Landsturm aus-
geschiedenen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und oberen Militärbeamten, welche im Jahre 1880 und später geboren sind, hiermit aufgefordert, sich

**unverzüglich, spätestens
binnen 7 Tagen**

auf dem Bureau des Bezirks-Commandos, Ballenstraße 40, behufs Rücktritt in die Landwehr II. Aufgebots zu melden.

Dortmund, den 20. Februar 1888.

Königliches Bezirks-Commando.

Beste Valencia-Apfelsinen à Stück 5 Pfg., — marinierte Säringe per Stück 6 Pfg., — drei Büdinge 10 Pfg., —

Beste türkische Pflaumen à Pfd. 25 Pfg., — Eingemachte Gurken, hiesige Kartoffeln u. sonstiges Gemüse bei

Georg Bohn.

wohnhaft bei Wigger Witwe Gerde.

Kinderleichenwagen.

Der Kinderleichenwagen ist so eingerichtet, daß 6 Träger darin gleichzeitig Platz nehmen können. Bei den schlechten Witterungsverhältnissen und den vielfach im Winter unpässbaren Wegen kann denselben bei eintretendem Bedarf nur empfehlen.

Castrop, 20. Februar 1888.

J. Zumloh.

Särge.

in allen Größen und Modellen in großer Auswahl, sowie

Tranerkränzen, Schleifen

zu billigen Preisen empfiehlt

Pet. Mönnich

am Markt.

A. F. Ehrich's

Universalseife, bestes Präservativmittel gegen Hautunreinheiten, Flechten etc., Stück 60 Pfg.,

Migräne- gegen Kopfschmerzen 50 Pfg.,

Theerschwefel- 35 Pfg., Lillienmilch- 45 Pfg.,

Schwefelmilch- 45 Pfg., Glycerin- 30 Pfg.,

Schwefel- 20 Pfg., Campher- 20 Pfg., Carbol-

theerschwefel- 50 Pfg., Goldcremglycerin,

50 Pfg., Mandelkleie- 50 Pfg., Gall- 25 Pfg.,

Vaselin- 25 Pfg., Bimstein- 10 Pfg.

Vorräthig bei W. Berkenbusch, Münsterstr.

Def-Anzeige.

Auf dem Gute

Goldschmieding

bei Castrop

beden meine beiden

angehörten Hengste

Cambridge

(Vollblut) und

Charlie (belgier Race).

James Toole.

1 hübsches gebrauchtes

Pianino

habe sehr billig zu verkaufen.

H. Hilger, Bochum,

Marienstraße 6.

Unter Rat ist Goldes

Wahrheit dieser Worte

kennt man besonders in

Krankheitsfällen kennen und

darum erhielt Richters Verlags-

Anstalt die hergeleiteten Dan-

schreiben für Zubereitung des kleinen

illustrierten Buches „Der Kranken-

freund“. In demselben wird eine

Anzahl der besten und bewährtesten

Heilmittel ausführlich beschrieben

und gleichzeitig durch beigebrachte

Verichte glänzend Geheilte be-

wiesen, daß sehr oft einfache Haus-

mittel genügen, um selbst eine

scheinbar unheilbare Krankheit in

kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn

dem Kranken nur das richtige Mit-

tel zu Gebote steht, dann ist sogar

bei schwerem Leiden noch Heilung

zu erwarten, weshalb kein Kranter

veräumen sollte, mit Postkarte von

Richters Verlags-Anstalt in Leipzig

einen „Krankenfreund“ zu ver-

langen. An Hand dieses lehrreichen

Buches wird er viel leichter eine

richtige Wahl treffen können. Durch

die Zubereitung erwachten dem Be-

steller **keinerlei Kosten.**

Verziehungshalber
habe ein herrliches ganz neues kreuzförmiges
Concert-Pianino
übernommen, welches spottbillig abgebe.
H. Hilger, Bochum,
Marienstraße 6.

Sensationelle Kundmachung.

3 M. 80 Pfg.

Unerreicht an Dauerhaftigkeit, Farbe
und schwerer vorzüglicher Qualität sind
die von der ersten Wiener Deckfabrik
erzeugten **Prima**

Pferde-Decken

180 Cm. lang 130 Cm. breit in bester

unverwundlicher Ausführung mit leb-

haften Bordüren dicht u. warm, Preis

!! Drei Mark 80 Pf. !!

zollfrei. zollfrei.

O elegante Herrschaftsdecken

2 Meter lang u. 1 1/2 Meter breit

Hochprima für nur M. 5,75

Weiße Biegeldecken sein M. 4,00

Lehtere wunderschöne, hochfeine Decken

können auch als Bettdecken u. Teppich

verwandt werden.

Schutz gegen Kälte und Nässe!

Wiener

Herrn-Winter-Jacken

für den unglaublich billigen Preis pr.

3 M. 75 Pf.

Diese Herrn-Jacken welche durch ihre

Billigkeit und solide Ausstattung gerechtes

Auffsehen erregen, sind das gesündeste

u. wärmste Kleidungsstück, indem sie sich

jedem Körper angenehm anschmiegen u.

vor Erkältung schützen. Vorräthig in

drei Größen: klein, mittel und groß.

Herrn-Jacken in feinsten Qualität

Mark 5.

Verband sofort nach allen

Orten Deutschlands

zollfrei gegen Postnachnahme.

Adresse:

M. Rundbakin,

Laborstr. 28 in Wien.

Baugrundstück.

circa 90 Ruthen groß, in der Gemeinde

Holthausen gelegen, mit der bereits ver-

liehenen Baug concession zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen in der Ex-

pedition.

Schöne

Fasel-

Schweine

von 3 Monat an und älter billig zu

haben bei

Wilh. Lambert, Obercastrop.

Ein Eber

(Rasse Decier)

steht zum Decken bei

Heinrich Neuhaus

in Westhofen bei Castrop.

Wohnung.

Auf d. n. 1. Mai habe ich eine

Wohnung mit Garten u. Kar-

toffelland zu vermieten. Mi-ther,

welche landwirtschaftliche Arbeiten

verstehen, erhalten den Vorzug.

Bohnaden.

J. Behmer.

Eine Wohnung

mit Garten auf 1. Mai zu vermieten.

Bohnaden Nr. 1.

Zwei möblierte Zimmer

mit Frühstück abzugeben.

Näheres in der Expedition.

Zwei ordentliche Leute erhalten

Kost und Logis.

Wo sagt die Expedition.

1 Fingerhut

gefunden.

Gegen Infectionskosten abzugeben:

Münsterstraße Nr. 42.

Eine Schußwaffe

gefunden.

Peter Schürholt.

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines
gesunden, kräftigen
Anaben
igen Hocherfreut on
Ergste, d. 17. Febr. 1888.
Fr. Brunnenberg u. Fran,
Lina geb. Schmidt.

**Innungs-
frankenkasse.**

An Stelle des zurückgetretenen Lade-
meisters **Bremser** ist der Schneidermeister
Aug. Papenheim zum Lademeister u.
Rentanten der Innungsfrankenkasse gewähl.
Alle Zahlungen wie auch alle Rechnungen,
Correspondenzen etc. für die Innungsfrank-
tenkasse sind an den p. **Papenheim** zu
richten.

Der Vorstand.

**St. Barbara-Knappen-
Verein**

Castrop.

Sonntag, den 26. Februar,

Nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung.

Tagesordnung.

1. Zahlung der monatlichen Beiträge.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Ausschließung eines Mitgliedes nach § 8

unter B.

4. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Schweineversicherungslade

Castrop.

Am Sonntag, den 26. d. Mts.,

Nachm. 4 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslocale bei Wirth Luweier.

Tagesordnung:

1. Zahlung von Aufschlagelber pro Schwein

50 Pfg.

2. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Auflage 344,000; das verbreitetste

aller deutschen Blätter überhaupt,

außerdem erscheinen Leseblätter in

in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Zuführte Zeitung für

Toilette und Handar-

beiten. Monatlich zwei

Nummern. Preis vier-

teljährlich M. 1,25

75 Kr. Jährlich er-

schienen:

24 Nummern mit Toi-

letten u. Handarbeiten

enthaltend gegen 2000

Abbildungen welches das

ganze Gebiet der Garderobe und Leib-

wäsche für Damen, Mädchen und Knaben,

wie für das zartere Kindesalter umfassen,

ebenso die Leibwäsche für Herren und die

Bett- und Tischwäsche etc., wie die Hand-

arbeiten in ihrem ganzen Umfange.

2 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern

für alle Gegenstände der Garderobe und

etwa 40 Muster-Vorzeichnungen für Weiß-

und Buntstickerei, Namens-Schiffen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen

bei allen Buchhandlungen u. Postanstalten.

Probe-Nummern gratis und franco

durch die Expedition, Berlin W, Pots-

damerstr. 38; Wien I, Operngasse 3.

Junge fette Gänse 60 Pfg. per Pfd.

Grün doppelgerrein. **Bettfedern à 1,30 M.**

Gänsefedern à 2, —

Salbauunen à 2,50

Daunen à 3,50